Größte Dresdner Morgenzeitung

Verlagsort: Dresden
Einzelpreis 20 Rpf.
A

Der Freiheitskampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sachsen

Ist das für seinen Verbreitungsbezirk behördlicherseits bestimmte Blatt zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindebehörden, der Amtsgerichte, der Landesfinanzämter, der Finanzämter, der Hauptzollämter, der Zollschulungsstellen, der Reichsbauämter und der Devisenstellen

Bezugspreis: monatl. 2,40 RM. (einschl. 41 Rpf. Trägerlohn). Durch die Post 2,40 RM. einschl. 49,70 Rpf. Zeitungsgeb. (zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld). Bei Abholung in unsr. Geschäftsstellen 2 RM. Erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder auf Ersatzlieferung.

Nr. 319. Sonntag, 15. November 1936

Anzeigenpreise lt. amtl. Preisl. Nr. 15. Anzeigenschl. am Tage vor Erch. 15 Uhr, f. d. Sonntagsausg. freitags 17 Uhr, f. d. Montagsausg. sonnabends 15.30 Uhr. Verlag: Nationalsozialistischer Verlag f. d. Gau Sachsen GmbH., Dresden-N. 6, Meißnerpl. 10. Postscheckkonto Dresden 30175. Geschäftsst. 8—18 Uhr. Sprechz. d. Schriftleitung 11—12 Uhr außer sonnabends. Fernruf Sammelnr. 25 801 u. 25 241

Warenhausjude als Rasseschänder

Weitere Verhaftungen in Moskau - Leipziger Messe wird ausgebaut - Ultimatum an Madrid

Zahlreiche Angestellte schamlos mißbraucht

Drahtbericht unseres Duisburger Vertreters

Duisburg, 14. November

In Duisburg wurde der 41jährige Jude Josef Meyer, der bisher der Inhaber des nunmehr zum Verkauf stehenden Warenhauses Moritz Meyer in der Beckstraße war, wegen fortgesetzter Rassenschande von der Kriminalpolizei festgenommen und ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Die Beweise, die die Kriminalbehörde in Händen hat, entrollen ein erschütterndes Bild von dem hemmungslosen Triebleben dieses jüdischen Rasseschänders, eines Sadisten aus Veranlagung, der seit Jahren den weiblichen Angestellten seines Geschäftes in unverfrorener Weise nachstellte, um diese in seine Hörigkeit zu bringen. Zu seinen Ausschreitungen mißbrauchte er deutsche Mädchen, die durch ihre Stellung in einem wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnis zu ihm standen, und aus Furcht, der Arbeitslosigkeit preisgegeben zu werden, dem schamlosen Verführer schließlich zum Opfer fielen.

Mit den raffiniertesten Verführungskünsten ging Meyer zu Werke, wenn er ein neues Opfer suchte. Meyer machte in Begleitung seiner Opfer Reisen nach Düsseldorf, Köln, Dortmund, Wiesbaden, Garmisch-Partenkirchen, Bern, Paris, Mailand, Venedig und Amsterdam. Wenn er des einen oder anderen Opfers überdrüssig war, zahlte er „Abfindungssummen".

Nach behördlichen Feststellungen hat Meyer auch Steuern im Betrage von wenigstens 100000 Mark hinterzogen. Infolge seiner kostspieligen Aktionen betrieb er jahrelang eine hemmungslose Schuldenwirtschaft. Insgesamt sollen die Schulden heute bereits 500 000 Mark betragen. Bei den Vernehmungen gab Meyer zur Begründung seiner hohen persönlichen Ausgaben zynisch an, daß seine außerehelichen Beziehungen sehr viel Geld gekostet hätten.

Wenn auch von dem festgenommenen Juden ein Geständnis zunächst nicht zu erwarten war, so wurden umso eifriger die Bemühungen der Kriminalpolizei fortgesetzt, um möglichst bald eine einwandfreie Schuldüberführung schaffen zu können. Vor allem mußte festgestellt werden, daß sich der Jude auch noch nach dem Erlaß der Nürnberger Gesetze rasseschänderisch schuldig gemacht hatte. Zunächst brachte die Kriminalpolizei in Erfahrung, daß in den letzten Jahren der Jude Meyer wöchentlich und noch öfter mit seinen Freundinnen nach Düsseldorf gefahren war und dort in einer Privatpension ein Zimmer zu mieten pflegte. Beamte der Duisburger Kriminalpolizei stellten in Düsseldorf umfangreiche Fahndungen an, die schließlich auch auf die richtige Fährte führten.

Die Kriminalpolizei erhielt im Laufe ihrer Nachforschungen davon Kenntnis, daß Meyer ein Liebesverhältnis mit einem heute 28jährigen Mädchen aus Duisburg unterhielt, das früher einmal bei der Firma Meyer beschäftigt gewesen war, das nach einiger Zeit aber keine Berufstätigkeit mehr ausübte. Trotz der Stellenlosigkeit war die Freundin des Juden stets elegant gekleidet. Sie machte wiederholt Vergnügungsreisen und war nie ohne Geld. Auf Grund der Ermittlungen wurde sie in einem Wiesbadener Hotel entdeckt. Im Laufe eines Verhörs mußte sie den Verkehr mit dem Juden auch nach den Nürnberger Rassegesetzen zugeben. Sie hatte sich mit ihm u. a. in Bern getroffen, weil dort, wie ihr der Jude erklärte, die deutschen Gesetze keine Gültigkeit hätten. Bald war das Paar nicht mehr ängstlich. Das rasseschänderische Treiben wurde nunmehr in Wiesbaden, Düsseldorf und in anderen Orten fortgesetzt. Nach diesen Feststellungen war nunmehr die Beweiskette lückenlos geschlossen. Bei der eingehenden kriminalpolizeilichen Vernehmung, die nunmehr abgeschlossen wurde, hat der Rasseschänder ein umfassendes Geständnis abgelegt und seine ersten Angaben bestätigt und erweitert.

Zur Zeit steht noch nicht fest, wie groß die Zahl der Opfer ist, die sich der Jude mit seinen niedrigen Verführungskünsten willfährig gemacht hat. In den meisten Fällen handelt es sich um Angestellte des Warenhauses, deren wirtschaftliche Abhängigkeit Meyer in schamlosester Weise ausnützte.

Noch ein Reichsdeutscher festgenommen

Moskau schweigt sich über die Gründe aus

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. November

Obwohl von der Sowjetregierung noch keine Aufschlüsse zu erhalten waren und über die Hintergründe noch Dunkel gebreitet liegt, stellen sich die Deutschenverhaftungen in Sowjetrußland immer deutlicher als ein Akt des offenen Terrors dar. Nach ergänzenden Mitteilungen sind insgesamt 19 Reichsdeutsche dem Bedürfnis der GPU. nach Ablenkung von den inneren Mißständen der Sowjetunion zum Opfer gefallen, und zwar 11 in Leningrad, 7 in Moskau und 1 in Nowosibirsk.

Die ganze Willkür dieses Vorgehens geht daraus hervor, daß jetzt, nach drei Tagen, von den Moskauer Amtsstellen noch immer nichts zu erfahren ist, warum sie zu diesen Verhaftungen geschritten sind und welche Vorwürfe sie gegen die eingekerkerten Deutschen zu erheben haben. Auf alle dringenden Anfragen und Vorstellungen der deutschen Botschaft ist noch keine Antwort erfolgt, und es scheint der deutschen Vertretung in Moskau bis zur Stunde auch noch nicht gelungen zu sein, mit den unschuldigen Opfern der Sowjetpolitik in Verbindung zu treten.

Der primitivste Rechtsschutz, der in solchen Fällen internationalen Gepflogenheiten entspricht, wird von den bolschewistischen Verbrechern verweigert. Im Gegensatz zu früheren Meldungen scheint sich die Verhaftungswelle nicht auf andere Ausländer, sondern nur auf Deutsche zu erstrecken. Man gewinnt aus allen Einzelheiten immer stärker den Eindruck, daß es sich um eine beabsichtigte politische Herausforderung des Reiches handelt. Die Sowjetjuden werden sich aber täuschen, wenn sie glauben, mit Reichsdeutschen weiter so umspringen zu können wie bei den Schauprozessen in früheren Jahren, in denen sie ihre inneren Sorgen auf dem Rücken von Ausländern abluden.

Sachsens Bauern treten an

Dresden, 14. November

Landesbauernführer Pg. Körner erläßt folgenden Aufruf:

Sächsische Bauern und Landwirte!

Die Erzeugungsschlacht tritt im Rahmen des Vierjahresplanes in ein entscheidendes Stadium. Es gilt neben der Erweiterung der Rohstoffgrundlage die Ernährungsgrundlage mehr und mehr zu festigen. Wenn Ministerpräsident Generaloberst Göring sich an das deutsche Landvolk wendet mit dem Ruf: „Bauern Deutschlands, sichert die Ernährung, sichert das Brot!", so bin ich mir mit der gesamten sächsischen Landwirtschaft bewußt, daß wir auch in Zukunft unsere Pflicht tun werden. Jeder Bauer und Landwirt soll sich immer und immer wieder die Frage vorlegen, was er zum Gelingen des großen Planes beitragen und wie er sich mit seinem Betriebe am besten in den Dienst der Nahrungs- und Rohstoffsicherung stellen kann. Die Landesbauernschaft wird nichts unversucht lassen, um die Voraussetzungen hierfür zu schaffen. Somit rufe ich alle sächsischen Bauern und Landwirte zur ernsten Mitarbeit auf. Auf jeden einzelnen kommt es an!

Leipziger Frühjahrsmesse wird erweitert

Verschiedene neue Hallen vorgesehen – Konzentration der Branchen

Leipzig, 14. November

Die Leipziger Frühjahrsmesse hat in den Jahren seit der Machtübernahme einen solchen Umfang angenommen, daß ein großzügiger Ausbau der Messeanlagen notwendig geworden ist. Der Präsident des Leipziger Messeamtes, Dr. Köhler, machte jetzt einem Pressevertreter darüber nähere Mitteilungen. Danach wird die Technische Messe im nächsten Frühjahr den vierfachen Umfang derjenigen des Jahres 1932 haben und auch noch um 15 Prozent über die Frühjahrsmesse 1936 hinausgehen. Die Neugliederung, die künftig durchgeführt wird, verlegt die Verkehrsausstellung in die Stadt. Die Konzentration der Branchen erfordert eine besondere Halle für die Büromaschinen-Industrie und für die Textil-, Wasch- und Nähmaschinen-Industrie. Um Platz zu schaffen, werden Hallenneubauten notwendig. Da diese bis zum Frühjahr noch nicht benutzbar sein werden, wird zunächst ein großes Zelt errichtet.

Auch die Mustermesse in der Innenstadt hat eine bemerkenswerte Vergrößerung erfahren, namentlich in bezug auf die Rohstoffausstellungen. Die Leipziger Messe hat ja nicht nur die Aufgabe, die deutsche Ausfuhr zu fördern, sondern im Austausch dafür auch für die Zufuhr der notwendigen Rohstoffe nach Deutschland zu sorgen. Allmählich entwickelt sich die Messe-Einrichtung daher auch geradezu zu einer Zentrale für Rohstoff-Kompensationsgeschäfte. Stärker hervortreten werden nach dem Stande der Verhandlungen insbesondere die südosteuropäischen Länder und Italien. Die Verkehrsmöglichkeiten für die Messebesucher aus Uebersee werden bedeutend verbessert, insbesondere wird ja auch durch den Luftschiffverkehr eine erhebliche Beschleunigung der Verbindung ermöglicht.

Zwischen Themse und Elbe

Von Dr. Oskar Schneider

Zwei bedeutsame kulturpolitische Ereignisse stellen in diesen Tagen Dresden in den Mittelpunkt der deutsch-englischen Verständigungsarbeit. In Covent-Garden und Queens-Hall sind die letzten Klänge unserer Staatsoper und ihrer Kapelle verrauscht. Mit allem Ruhm beladen, den London zu vergeben hat, kehrt der Dresdener Thespiskarren von der Themse an die Elbe zurück. Wenn unsere Künstler und ihre Helfer an dem großen Werk am Sonntag und am Montag ihren Einzug halten, dann kommen sie als Sieger von dem Kampfplatz des künstlerischen Wettbewerbs, und zur gleichen Stunde, in der sie London verlassen, halten in Dresden unter Sir Thomas Beechams Führung die Londoner Philharmoniker als willkommene Gäste ihren Einzug. Den Genuß, den London mit dem Dresdener Gastspiel zwei Wochen lang gehabt hat, wollen sie uns mit dem Erlebnis eines Meisterkonzertes nach englischer Art vergelten. Und die Tatsache, daß Sir Thomas gleich nach seinem glänzenden Eröffnungsspiel in der Reichshauptstadt nach Dresden und Leipzig kommt, ist ein Beweis, daß er mit vornehmer künstlerischer Geste auf diese Weise den Dank seiner Heimat für das Gastspiel unserer Staatsoper in London abstatten will.

Diese beiden Ereignisse, der deutsche Besuch in London und der englische Gegenbesuch, sind nichts Zufälliges, nichts Einmaliges oder nur Vorübergehendes. Wir wissen von Botschafter von Ribbentrop selbst, daß er auf der Grundlage des Erfolges der Dresdener in Covent-Garden einen ständigen deutsch-englischen Kulturaustausch aufbauen will als Brücke zu der im beiderseitigen und im gesamteuropäischen Interesse notwendigen allgemeinpolitischen Verständigung zwischen unseren stammverwandten Völkern. Wir wissen, daß aus dem gleichen Grunde sich unser Führer für das Zustandekommen der englischen Konzertreise eingesetzt hat, weil er von dem gegenseitigen Sichkennenlernen von Völkern, die durch Fehler der Vergangenheit und durch Mißverständnisse der Gegenwart getrennt sind, eine bessere Atmosphäre für die zukünftige Zusammenarbeit erwartet. Er hat diesen Weg der Annäherung über den Austausch nationaler Kulturgüter Polen, Ungarn und Italien gegenüber mit wachsendem Erfolg eingeschlagen und auch Frankreich ein bisher noch unbeantwortet gebliebenes Angebot dieser Art gemacht.

Mit England ist ein solches beglückendes und fruchtbares Austauschverhältnis jetzt ohne lange Vorreden in Gang gekommen dank der Pionierleistung der Dresdener Staatsoper und des nun folgenden Gegenbesuches der Londoner Philharmoniker. Dieser überraschende Erfolg wäre aber kaum möglich gewesen, wenn die Absichten des Führers und seines Beauftragten von Ribbentrop nicht Anklang und warme Unterstützung bei König Eduard von England gefunden hätten, der den Plänen einer deutsch-englischen Kulturverständigung aus dem gleichen inneren Bedürfnis nach Andahnung einer besseren politischen Stimmung seine gewichtige Unterstützung gelichen hat. Wenn wir also Sir Thomas Beecham als Sendboten englischer Kultur ehren, so gilt unser Dank zugleich dem englischen Volk und seinem König.

So schön sich das Ergebnis dieses ersten Versuches deutsch-englischer Gemeinschaftsarbeit auf

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id417178867-19361115/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG